



Arbeitsmarkt sozial gestalten *Situation und Perspektiven von arbeitslosen Frauen*

Fachtagung Pro Arbeit *sozial*

am 8. März 2017

im Haus der Wirtschaft in Stuttgart

Pro Arbeit *sozial*

- erwerbslose Frauen sind **keine homogene Gruppe**
- umfassen weibliche Personen, die sich in sehr unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensphasen befinden (Teenager-Mutter ohne Schulabschluss, geschiedene 48-jährige Akademikerin mit 3 Kindern, die seit der Geburt ihres ersten Kindes nicht mehr erwerbstätig war, verheiratete Migrantin mit 2 Kindern aus Pakistan mit abgeschlossenem BWL-Studium oder alleinstehende Frau mit einer körperlichen Behinderung nach einem Autounfall, die wieder berufstätig sein möchte)
- Ressourcenorientierter, aber auch gendersensibler Blick
- Passgenaue Hilfen setzen rechtskreisübergreifende Kooperation der beteiligten AkteurInnen voraus

Pro Arbeit *sozial*



Lebenslagenansatz:

- Versorgungs- und Einkommensspielraum
- Kontakt- und Kooperationsspielraum
- Lern- und Erfahrungsspielraum
- Muße- und Regenerationsspielraum
- Dispositions- und Partizipationsspielraum

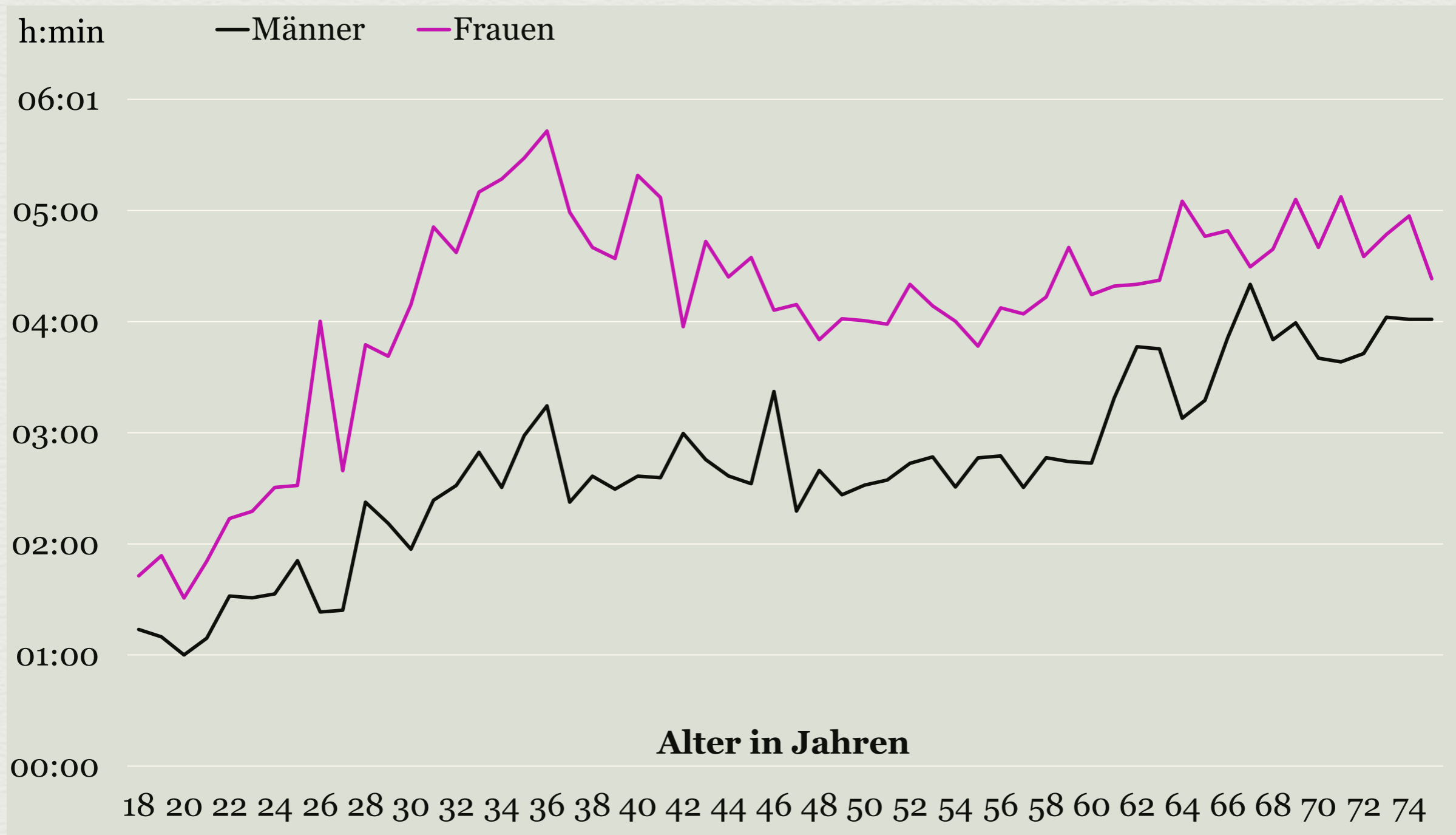
Pro Arbeit *sozial*

De-Thematisierung und Trivialisierung der Arbeit des Alltags

Seit dem Übergang zur Industriegesellschaft wird das, was Frauen arbeiten, wenn sie kochen, putzen, bügeln, nähen, Mittagstische organisieren oder mit Kindern Schulaufgaben machen, als Folge eines reduktionistischen Verständnisses von Ökonomie nicht als wirtschaftliche Tätigkeit angesehen, sondern bestenfalls als „Arbeit aus Liebe“ oder als „legale Schattenwirtschaft“ deklariert.

Pro Arbeit *sozial*

Care-Arbeit insgesamt nach Geschlecht und Alter



Pro Arbeit *sozial*

Gender Care Gap =

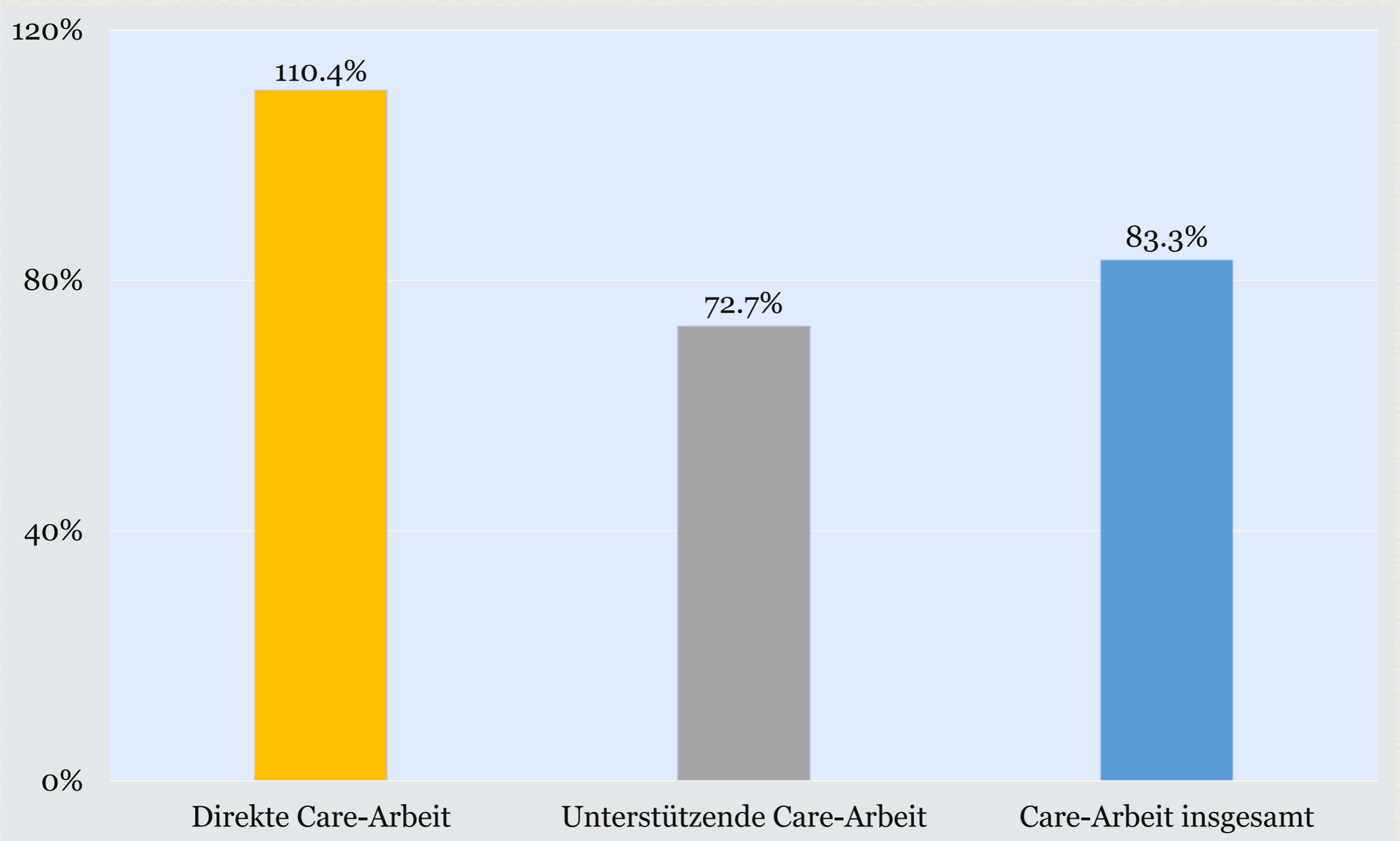
Prozentuale Differenz der durchschnittlichen täglichen Zeitverwendung aller Frauen für diese Aktivität zur durchschnittlichen Zeitverwendung der männlichen Genusgruppe pro Tag

Gender Care Gap (%)

$$= 100 - \frac{\text{durchschnittliche tägliche Care Arbeit der Frauen}}{\text{durchschnittliche tägliche Care Arbeit der Männer}} * 100$$

Er betrug 2012/2013: 52,4%

Gender Care Gap in Paarhaushalten mit Kindern



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen



Faire Arbeitsteilung nicht in Sicht

- 80 Prozent der Mütter sagen, dass die Hauptlast der Familienarbeit bei ihnen liegt
- Über 81 Prozent der 18 – 44 jährigen Männer glauben, dass Frauen einfach besser bügeln und putzen können („Bügel- und Putz-Gen“)
- 64 Prozent von ihnen sind der Auffassung, dass es jetzt reiche mit der Gleichberechtigung der Frau

(Quelle: Vorwerk-Familienstudie 2013)

Pro Arbeit *sozial*

Fokus auf biografische Übergänge

- Berufswahl
- Übergang Partnerschaft in Elternschaft
- Trennung/Scheidung
- Beruflicher Wiedereinstieg
- Eintritt von Pflegebedarf
- Eintritt ins Rentenalter

Übergänge werden als „Kristallisationspunkte“ definiert, an denen sich Ungleichheitsstrukturen manifestieren

Pro Arbeit *sozial*

Retraditionalisierung

Drei Viertel aller verheirateten Frauen mit Minijob sind neben ihrer Erwerbstätigkeit für alles (!!), was mit Haushalt und Kindern zusammenhängt, allein zuständig

Merke: Traditionelle Arbeitsteilungsmuster werden durch Minijobs massiv verstärkt



(Quelle: BMFSFJ 2013 Frauen im Minijob)

Pro Arbeit *sozial*

Frauen, die ab ihrem 35. Lebensjahr einen 400-Euro-Job ausüben bis sie 2045 in Rente gehen, erwerben darüber einen Rentenanspruch von insgesamt 142 Euro.

(Quelle: BMFSFJ 2013 Frauen im Minijob)

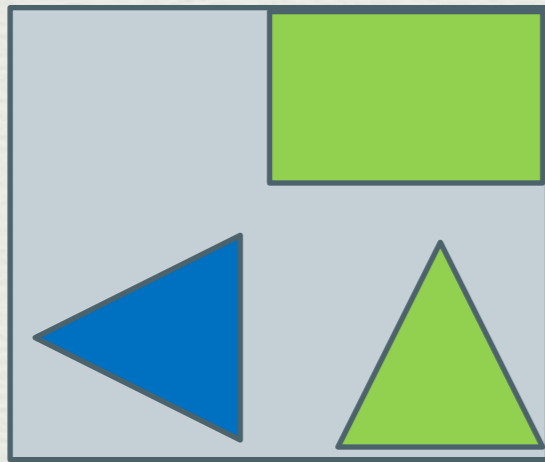
Pro Arbeit *sozial*

Wenn man es den Frauen durch eine Veränderung von Anreizstrukturen erleichtern will, Familie und Beruf mit einem mehr als 450 Euro-Job zu verbinden, dann müssen die bestehenden Regelungen *politisch* entsprechend verändert werden, anstatt den Frauen im Minijob implizit den Vorwurf zu machen, sie hätten eine Sackgassenentscheidung getroffen.

(Quelle: BMFSFJ 2013 Frauen im Minijob)

Ressourcen und Handlungsoptionen für Wiedereinsteigerinnen

Balancierter Kräftehaushalt der Frau



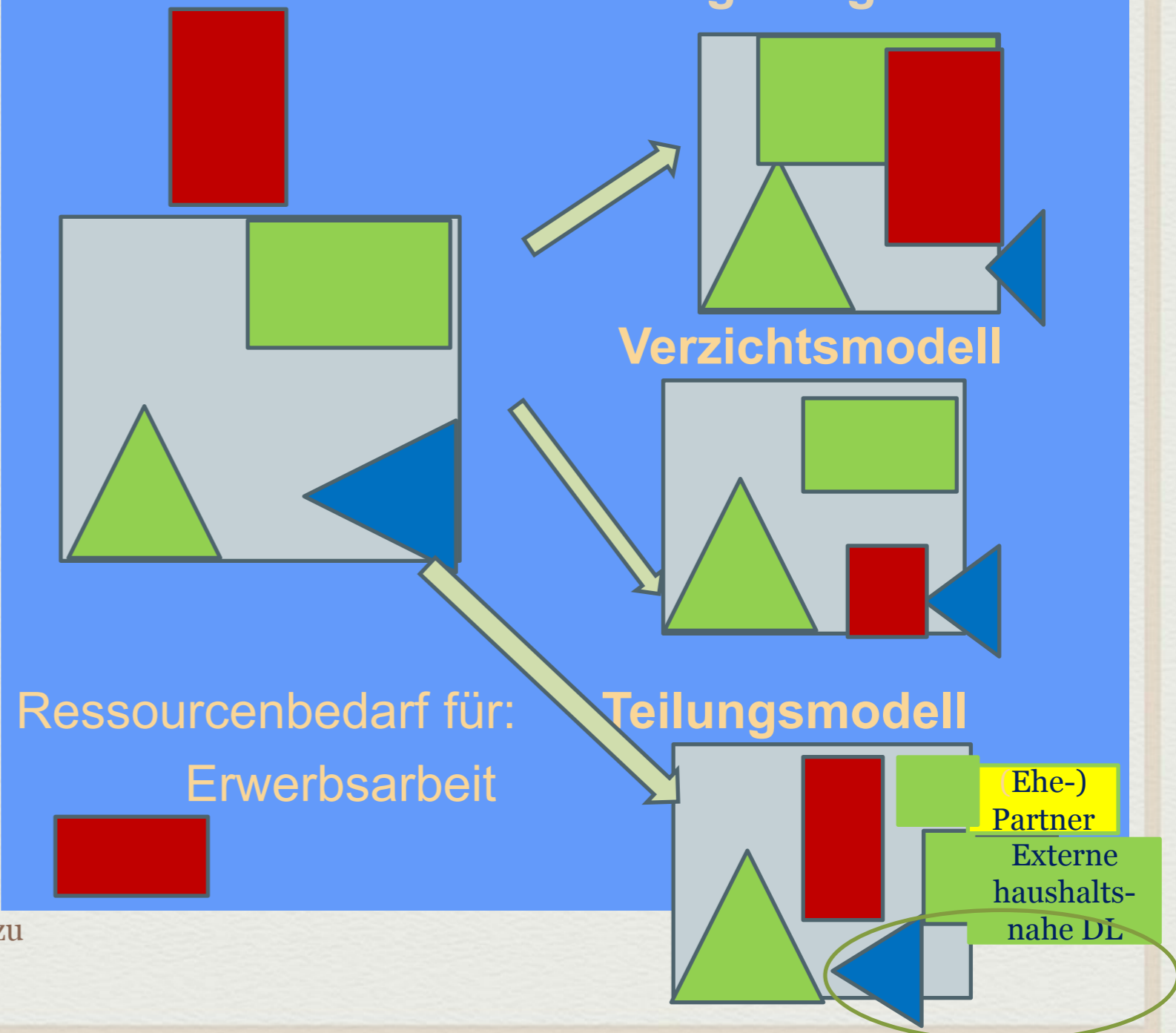
Ressourcen* für:



*ggf. kommt noch die Pflege von Angehörigen dazu

Phase des Wiedereinstiegs

Handlungsoptionen von Wiedereinsteigerinnen



Steigerungsmodell

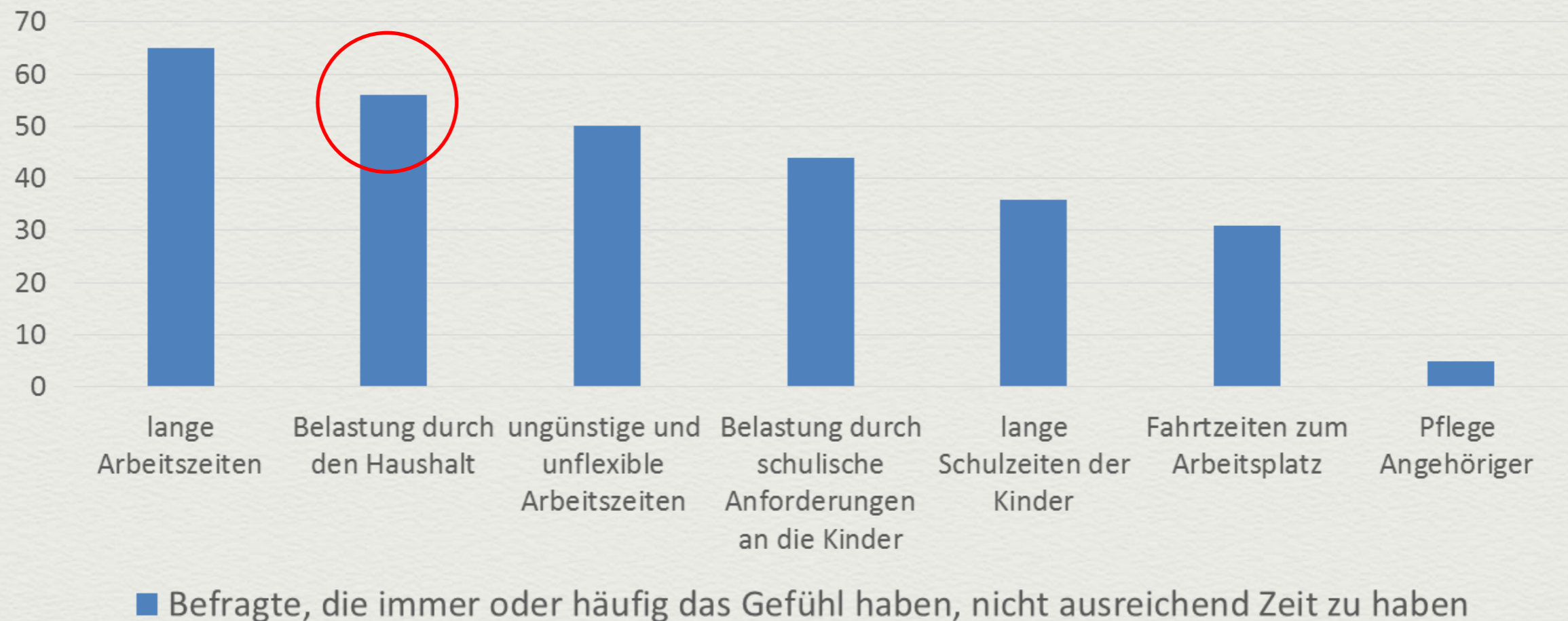
Verzichtsmodell

Teilungsmodell

Ressourcenbedarf für:
Erwerbsarbeit

(Ehe-) Partner
Externe haushaltsnahe DL

Gründe für das Gefühl, keine Zeit für die Familie zu haben (in Prozent)



Quelle: TNS Emnid Familienbefragung für NRW 2015 im Auftrag des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend und Sport

Pro Arbeit *sozial*

Erster Gleichstellungsbericht

Leitbild

**Frauen und Männer werden gleichermaßen als
Erwerbstätige mit Betreuungs- und
Fürsorgeaufgaben für Kinder und
pflegebedürftige Angehörige definiert.**



Pro Arbeit *sozial*

Alltagsentlastende Dienste

Bisher werden Entlastungspotentiale vollkommen unterschätzt, die haushaltsnahe Dienstleistungen für den beruflichen Wiedereinstieg für berufstätige Mütter bedeuten



Haushaltsbezogene Dienstleistungen

- ✓ *sachbezogene Dienstleistungen* (keine Anwesenheit der NutzerInnen erforderlich)
- ✓ *personenbezogene Dienstleistungen* (Beteiligung der NutzerInnen)

Unterstützung bei Behördengängen

Hilfe bei Medien- und IT-Nutzung

Mahlzeitengestaltung

Freizeitgestaltung, kulturelle
Teilhabe

Tierbetreuung

Reparaturen
(einfach)



Urlaubsdienste

Körperpflege

Fahrdienste

Begleitung bei
Arztbesuchen

Gartenarbeiten

Einkauf

Reinigung

Pro Arbeit *sozial*

Entlastungspotentiale

Beschäftigungspotentiale

Wertschöpfungspotentiale

Erwerbstätige nach Berufshauptfeldern (in Prozent)

Produktionsbezogene Berufe

(Rohstoffgewinnende, verarb. u. instandsetzende, Maschinen und Anlagen steuernde u. wartende Berufe)

Primäre Dienstleistungen

(Berufe im Warenhandel, Vertrieb, Transport- und wachberufe
Kfm. Dienstleistungsberufe

Gastronomie u. Reinigungsberufe

Sekundäre Dienstleistungen

(größter Zuwachs bei den Gesundheits- und Sozialberufen, Körperpflege)

	2005	2025	
Produktionsbezogene Berufe	21,2	17,9	↓
Primäre Dienstleistungen	47,9	47,6	→
Kfm. Dienstleistungsberufe	17,4	15,8	
Gastronomie u. Reinigungsberufe	10,4	12,6	↑
Sekundäre Dienstleistungen	30,9	34,5	↑
Gesundheits- und Sozialberufen, Körperpflege	11,2	13,5	

Verschenkte Beschäftigungspotentiale

- Frauen stecken größtenteils in Berufen mit einem eingebauten Verarmungsrisiko (müssten mehr als 2000 Euro brutto verdienen, um Armutsfalle im Alter zu entgehen!)
- Abkehr von der Strategie, Ehrenamt in prekäre Freiwilligendienste zu transformieren, ansonsten verbleibt Deutschland in der Logik der Billigdienstleistungsökonomie
- Transnationale Sorgeketten und der schwarz-grau melierte Arbeitsmarkt Privathaushalt werden keine Fortschritte in der Gleichstellungsbilanz bringen



Verschenkte Beschäftigungspotentiale

Die **Qualifizierung und Rekrutierung** geeigneter Fachkräfte stellt ein Problem von ständig wachsender Brisanz dar:

Ohne existenzsichernde Vergütungsstrukturen wird im Bereich der PHDL weiterhin ein **prekärer schwarz-grau-melierter Arbeitsmarkt** aufrecht erhalten. Der permanent steigende Betreuungsbedarf wird durch Hilfskräfte aus immer entfernteren Regionen zu decken versucht. Dies geht folgerichtig mit einer Abwertung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten und fehlenden Qualitätsstandards einher.

Pro Arbeit *sozial*

Haushaltsnahe Dienstleistungen

nicht nur bei hoch qualifizierten Fachkräften, sondern **auch mit Blick auf fachlich qualifiziertes Service- und Assistenzpersonal** (auf allen Niveaustufen) ↓

„Damit folgt auch die Hauswirtschaft dem Wandel in der Gesamtwirtschaft.“ (Quelle: M. Friese 2015:83)

D.h. Nachfrage nach nicht formal Qualifizierten sinkt - auch auf Einfacharbeitsplätzen!!!

Pro Arbeit *sozial*

Ziele der beiden Modellversuche in Nürnberg und Fürth

- 1. Ganzheitliche** Beratung und Betreuung von durch Langzeiterwerbslosigkeit betroffene Familien nach SGB VIII, um die Stabilisierung des Familienalltags und die Verbesserung der Sozialisationsbedingungen für betroffene Kinder zu erreichen
- 2. Steigerung** der Beschäftigungsfähigkeit der Eltern und ihre Arbeitsmarktintegration gemäß SGB II
- 3. Möglichst nachhaltige Vernetzung** der beiden Rechtskreise

Pro Arbeit *sozial*

Vorgehensweise

eine *familienbezogene* Ermittlung der jeweils getätigten Ausgaben (zum Beispiel für Kursangebote, Lohnkostenzuschüsse, Aufwandsentschädigungen, anteilige Personal-, Fortbildungs- und Supervisionskosten; Träger- und Projektleitungskosten)

die Simulation der volkswirtschaftlichen Erträge oder wahrscheinlichen Folgekosten, die für plausible Szenarien simuliert worden sind.

Pro Arbeit *sozial*

Fallverlauf: „Frau A. kam im Juni 2011 zu uns ins Projekt. Ihre beiden Söhne waren zu diesem Zeitpunkt viereinhalb und sechs Jahre alt. Frau A. lebte seit einem Jahr von ihrem Mann getrennt und hat das alleinige Sorgerecht. Er hatte die Familie wegen einer neuen Partnerin verlassen und zum damaligen Zeitpunkt kein Interesse an den Kindern. ...Frau A. hatte beide Kinder aufgezogen. Sie hat Hauptschulabschluss und ihre Ausbildung als Tischlerin abgebrochen, da sie sich um ihre schwerkranken Großeltern kümmerte, bei denen sie aufwuchs. Nach dem Tod der Großeltern hatte sie unterschiedliche Helfertätigkeiten im Bauhandwerk ausgeübt. Sie hat sich immer für handwerkliche Tätigkeiten interessiert, weil sie der „Liebling“ ihres Großvaters war und quasi in seiner Werkstatt groß geworden ist.“

Bei der Suche nach einer AGH-Einsatzstelle stand neben der handwerklichen Ausrichtung ihre Arbeitszeit im Vordergrund. Für Frau A. wurde eine Stelle als Hausmeisterhelferin in einem Seniorenheim gefunden, das auch in räumlicher Nähe zu Wohnung, Kindergarten und Grundschule lag. Frau A. wurde Flexibilität am Arbeitsplatz zugesichert, so dass sie ihre Erwerbsarbeit mit den Kindergarten-, später Schul- und Hortzeiten vereinbaren konnte...“

Pro Arbeit *sozial*

...Die Wochenarbeitszeit wurde schrittweise von 22 auf 30h erhöht, ebenso konnte mit Unterstützung des Projekts die Kindergartenzeit um eine Stunde erweitert werden. Für Ferienzeiten wurde mehrfach über das Projekt eine Betreuung für den älteren Sohn organisiert und finanziert, da dieser anfangs keinen Hortplatz hatte und nur während der Unterrichtszeit in der schulischen Mittagsbetreuung war. In vielen Einzelgesprächen im Modellprojekt bekam Frau A. immer wieder moralische Unterstützung und konkrete Tipps im Umgang mit ihren Kindern und ihrem Ex-Mann....

*Wichtig war für das Seniorenheim, dass Frau A. einen Führerschein hat, da der Fuhrpark wichtiger Bestandteil der Hausmeisterei ist. **Das Jobcenter stimmte einer Kostenübernahme zum Erwerb des Führerscheins zu, nachdem die Einrichtung eine schriftliche Zusage zur Übernahme nach der AGH abgab.** Frau A. wurde im September 2012 zunächst für ein Jahr befristet eingestellt. Perspektivisch soll sie in 2-3 Jahren den Leiter der Hausmeisterei ersetzen, wenn dieser in den Ruhestand geht.“*

Pro Arbeit *sozial*

- Frau A. verbleibt auf diesem Arbeitsplatz im Seniorenheim, der ihr zu sozialer Anerkennung verhilft und soziale Kontakte zu vielen Menschen in ihrem Umfeld eröffnet, bis sie mit 66 Jahren in Rente geht.
- Selbst wenn Frau A. in diesem Zeitraum keine weitere Lohnerhöhung bekäme, leistet sie bis zum Ende ihrer Berufstätigkeit im Verlauf von 22 Jahren Sozialabgaben in Höhe von insgesamt 118.351 Euro sowie Steuerzahlungen in Höhe von insgesamt 70.554 Euro, das heißt insgesamt **188.905 Euro.**

Pro Arbeit *sozial*

Wertschöpfungspotenziale der Familie A.

Steuer- und Sozialversicherungsabgaben nach gelungener beruflicher Integration von Frau A. ab 1. 6. 2015

188.905 Euro

beide Söhne leisten als Fachangestellte (Koch und Bankkaufmann) in 45-jähriger Erwerbsbiographie insgesamt Lohnsteuer- und Sozialversicherungsabgaben in Höhe von 1.283.083 Euro

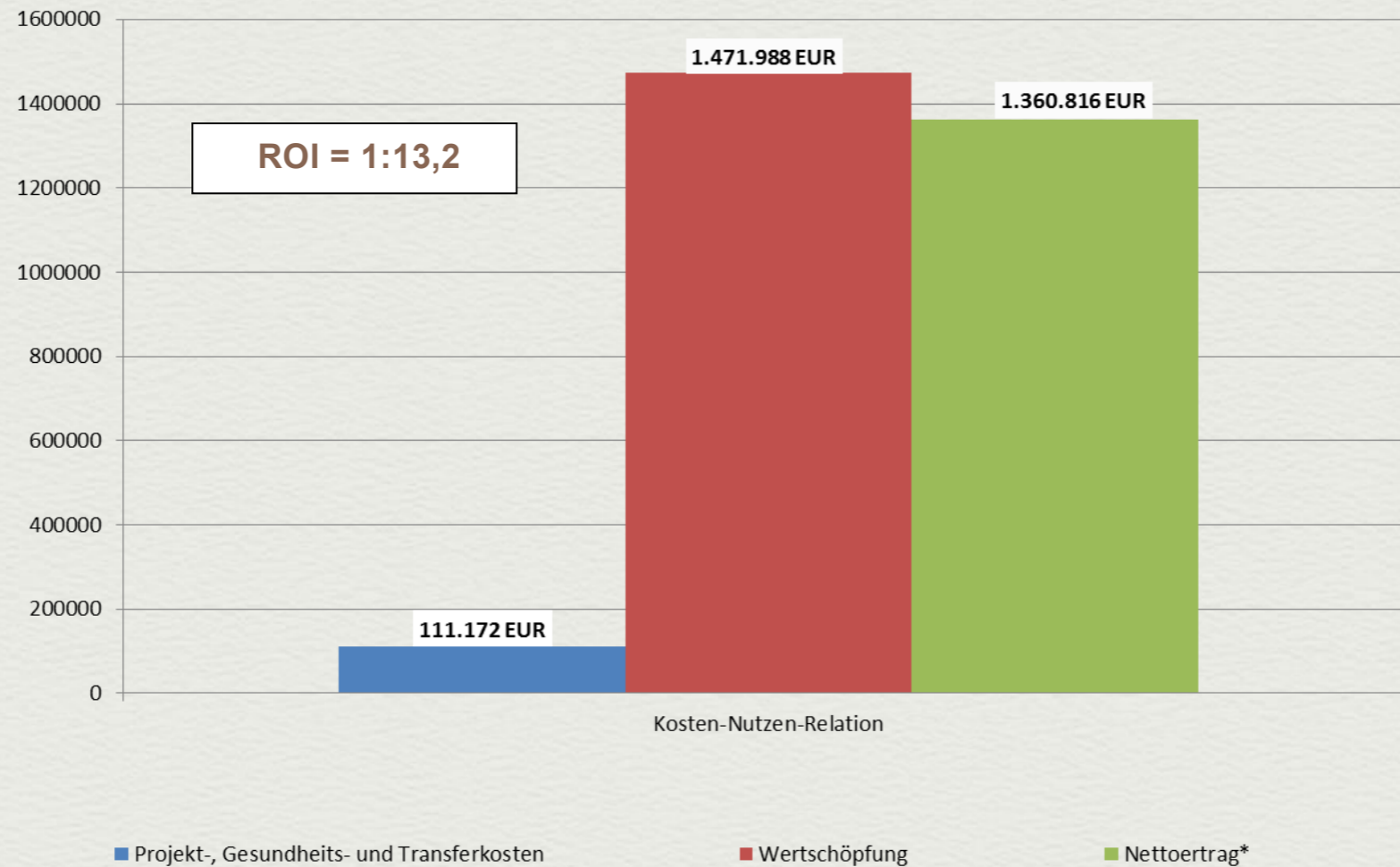
Wertschöpfung der Familie A. insgesamt

1.471.988 Euro

Pro Arbeit *sozial*

Kosten-Nutzen-Relation

Optimistisches Szenario: Alleinerziehende Mutter mit zwei Söhnen

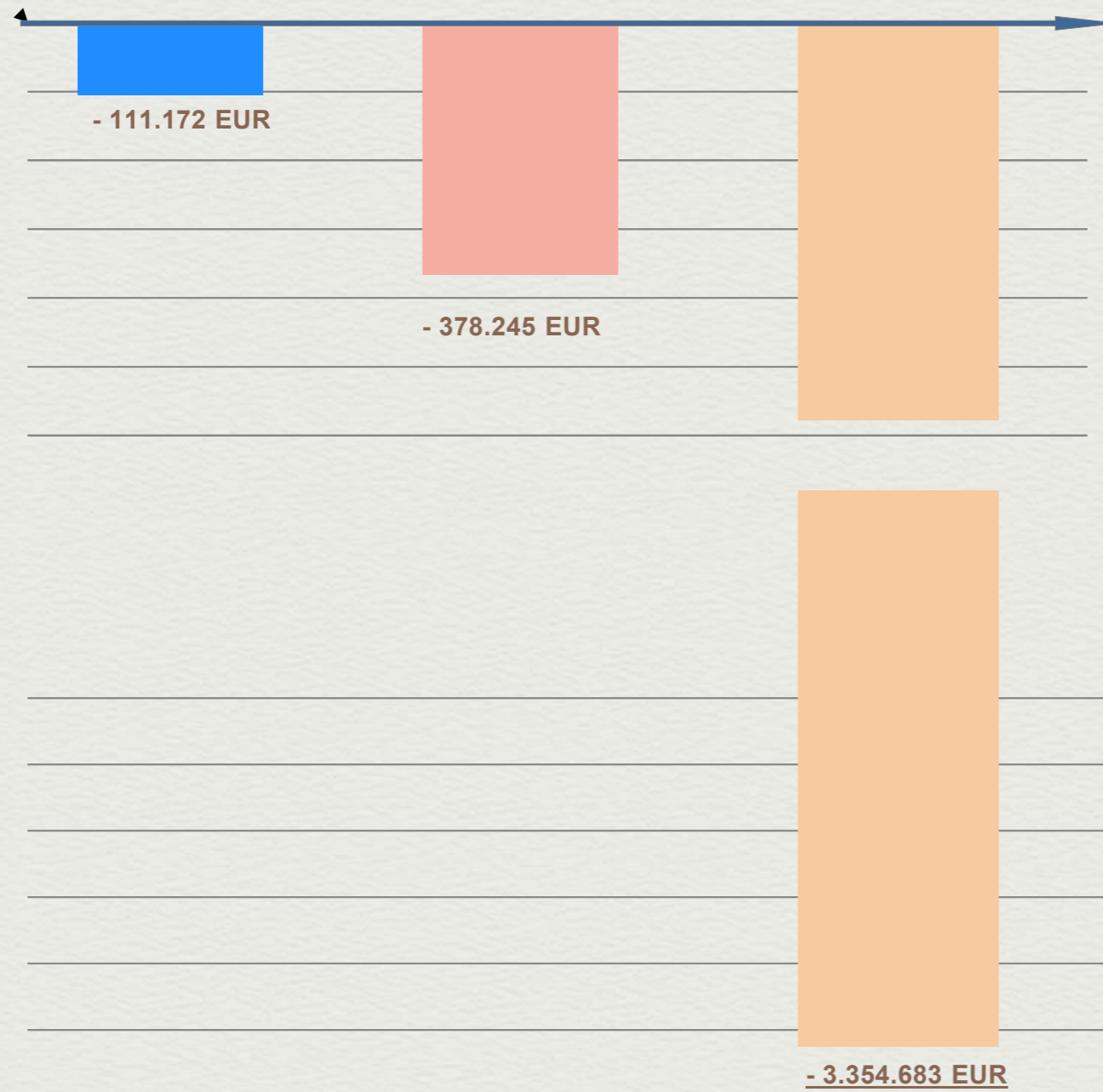


Quelle: eigene Berechnungen

Pro Arbeit *sozial*

Gesamtkosten

Pessimistisches Szenario: Alleinerziehende Mutter mit zwei Söhnen



Quelle: eigene Berechnungen

Pro Arbeit *sozial*

FAZIT: Die Kosten-Nutzen-Relationen beider Modellprojekte verdeutlichen, dass der Ansatz, auf eine Kooperation zwischen Jobcenter, Bildungs- und Projektträger sowie Jugend- und Gesundheitshilfe zu setzen und familiensystemisch vorgehen, effektiv und *eindeutig* lohnenswert sind.

Investive Vorleistungen erzeugen einen bemerkenswert hohen „return on investment“.

Handlungsempfehlungen auf einen Blick:

- Implementierung von ganzheitlichen Konzepten, die sowohl auf eine Arbeitsmarktintegration der Eltern orientieren als auch konsequent auf die Stärkung der individuellen Ressourcen **aller** Haushaltsmitglieder setzen unter Beachtung des familialen Kontextes und des sozialräumlichen Umfeldes der Betroffenen;
- eine intensivere alltagsbezogene und vor allem passgenaue längerfristige Unterstützung erwerbsfähiger Hilfebedürftiger und ihrer Kinder aus allen Altersgruppen;
- gezielte Bildungsinvestitionen in eine familienförderliche Infrastruktur, vor allem in sozial benachteiligten Sozialräumen unter Einschluss der intensiven Förderung der professionellen Vernetzung unterschiedlicher Hilfesysteme;
- kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der involvierten professionellen Akteur_innen

Handlungsempfehlungen auf einen Blick:

- eine Sensibilisierung der Fachkräfte (auch) für die ökonomischen Langzeiteffekte ihrer Entscheidungen;
- Reformulierung von Erfolgskriterien beteiligter Hilfesysteme
- Zeit- und Personalressourcen, die den Fallzahlen und der außerordentlichen Relevanz und Komplexität der Aufgaben der Akteur_innen in den Hilfesystemen entsprechen;
- Etablierung einer *kontinuierlichen* Bilanzierung sozialer Folgekosten und
- die Entwicklung und Umsetzung von kooperativen und tragfähigen Finanzierungsmodellen, um aus dem derzeit bestehenden „Anreizdilemma“ herauszukommen, dass nicht zwangsläufig die Hilfesysteme und Gebietskörperschaften von den fiskalisch positiven Effekten profitieren, welche die investiven Vorleistungen erbracht haben.